



EXPERIMENTIERFREUDIG: BETTI TRUMMER

Mut zum Fehler

Ungehörige Lyrik und eigensinnige Illustrationen: Betti Trummer hat die Verlagsbranche mit ihrem Ausnahmeverlag in Hamburg aufgemischt. Sie zeigt, dass erfolgreiche Publikationen auch ihre Macken haben können

:: TEXT: BIANCA WILKENS, FOTO: CHRISTINA KÖRTE ::

Die Angst fuhr ständig mit. Während Betti Trummer mit ihrem Truck durch Karlsruhe reiste, um ihre Witze im öffentlichen Raum auszustellen, musste sie immer damit rechnen, von der Polizei erwischt zu werden. Niemand hatte ihr genehmigt, ihre etwa drei Meter hohen Witzfiguren aus Holz in das Wildtiergehege oder vor das Karlsruher Schloss zu stellen. Aber sie hatte auch nicht die Zeit, auf eine Erlaubnis von den Behörden zu warten. Denn es ging quasi um ihre berufliche Zukunft. Die Kunst, die sie im öffentlichen Raum platzierte, war ihre Diplomarbeit für das Grafik-Design-Studium an der Staatlichen Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe. Sie hatte ihre Einbildwitze auf überdimensionale Holzaufsteller übertragen und wollte untersuchen, wie sich ihr Humor auf Passanten auswirkt. In dieser Zeit fing Betti Trummer wieder mit dem Rauchen an.

Das ist jetzt zwei Jahre her. Die Polizei kam ihr nicht auf die Schliche, und das Diplom hat sie mit 1 bestanden. Aber wenige Karlsruher konnten damals über ihre Witze lachen. Es fehlte ihnen einfach der Humor. Dafür kommt das Verlagsprogramm von Betti Trummer um so mehr an. Sie ist jetzt ihr eigener Chef. Vor zwei Jahren gründete sie gemeinsam mit Nils Menrad, einem ehemaligen Kommilitonen aus Karlsruhe, den Ausnahmeverlag in Hamburg. Ein Verlag, der anders tickt, der ein anderes Programm verkauft. Ein Ausnahmeverlag eben.

Die Publikationen sind skurril, außergewöhnlich, etwas irrsinnig und liebevoll gestaltet. „Alles, was zu seltsam ist, was nicht in einem normalen Verlag unterkommt, hat bei uns Platz“, sagt die 28-Jährige und greift in die Schachtel Zigaretten auf dem kleinen Holztisch in ihrem Verlag an der Bahrenfelder Straße. Trummer trägt Jeans und grau-weiße Turnschuhe und hat ihre blonden Haare zu einem lockeren Zopf zusammengebunden. „Mainstream interessiert mich nicht“, sagt sie und schiebt das rechte Schienbein unter den linken Oberschenkel.

„Alles, was zu seltsam ist, hat bei uns Platz.“

Schon im Studium tat es der Grafik-Designerin um all die Hefte, experimentellen Drucksachen und Bücher leid, die in irgendwelchen Kisten im Keller verschwanden. „Es sind Herzblutproduktionen. Aber man kriegt sie nicht veröffentlicht“, sagt sie. Damit war die Idee geboren, selbst einen Verlag zu gründen. Hamburg erschien ihr als der geeignete Standort. In Berglandschaften wird der gebürtigen Oberpfälzerin klaustrophobisch zumute. „Wenn ich auf das Wasser gucken kann, ist alles gut“, sagt die Grafikdesignerin, die jetzt in Othmarschen lebt.

In nur zwei Jahren hat der Ausnahmeverlag einen wahren Senkrechtstart hingelegt. Mit fünf Veröffentlichungen haben Trummer und Menrad 2007 begonnen. Inzwischen haben sie 40 Publikationen von insgesamt 17 Autoren in ihrem Programm. Etwa 40 Bestellungen von Trudeln alle zwei Wochen ein. „Das ist für uns wirklich viel“, sagt Trummer. „Wenn wir mehr als 100 Stück verkauft haben, ist es für uns schon ein Erfolg.“ Doch leben kann sie davon nicht. „Das Projekt ist idealistisch und selbstausbeutend“, sagt sie.

Dennoch reibt sich Trummer neben ihrer freiberuflichen Arbeit als Grafikdesignerin und Illustratorin gerne für den Verlag auf. Besonders stolz ist sie, dass Autorennamen wie Leo Leowald („Die Reisezahnbürste“) und Thomas Gilke in ihrem Verlag vertreten sind. Gilke

wurde 2005 für das Comic „Import/Export“ vom ICOM (Interessenverband Comic) in der Kategorie „Bestes Szenario“ ausgezeichnet. Der Ausnahmeverlag hat das Heft neu aufgelegt. Es handelt von Mord- und Totschlag oder vom harmlosen Ballspiel, je nachdem, in welche Richtung man das Heft liest. Man kann das Leporello sogar auseinanderfalten und an die Wand hängen.

Der Verlag kann auch herrlich unanständig sein. „Fickwitzwettbewerb“ heißt eines seiner Heftchen. Wenn Trummer das Cover präsentiert, steigt selbst ihr etwas Schamröte ins Gesicht. Im Internet wird das Heft mit einer braven Zensurtüte verhüllt. Rattelschneck, ein Pseudonym für mehrere Cartoon-Autoren, die etwa für „Titanic“ und „Süddeutsche Zeitung“ zeichnen, haben das Cover kreiert.

Eine der größten Herausforderungen für Betti Trummer ist, das Buch „Rülp und Radikal“ von Johannes Warig herzustellen. Der Autor beschäftigt sich damit, was in Charlotte Roche vorgegangen sein mag, bevor sie ihren ersten Roman „Feuchtgebiete“ schrieb. „Ein auf vielen Seiten vollgepackter Wahnsinn“, sagt Trummer. Es ist nicht der Inhalt, der ihr zu schaffen macht. Es ist die Dicke des Buches. Die 170 Seiten durch die kleine Schneidemaschine im Verlag zu schicken, und per Hand zu binden, hat deutliche Spuren hinterlassen: An fast jedem Finger von Betti Trummer klebt ein Pflaster.

Beim Binden nimmt es die 28-Jährige nicht so genau. Da fehlen mal oben, mal unten zwei Millimeter an Stoff. Auch das ist das Credo des Ausnahmeverlages. Es soll eben nicht alles perfekt sein. Kleine Hefte sind auch mal schief zusammengetackert. „Es kommt mir darauf an, dass jedes einzelne Exemplar etwas Besonderes ist“, sagt Betti Trummer. Und: „Aus Fehlern entsteht auch etwas Neues.“

Die Ausgaben aus der Reihe „Schlampige Hefte“ hat Betti Trummer zum Beispiel mit Post-its, auf denen ein Fehlerindex vermerkt ist, beklebt. „Klare Getränke für klebrige Seiten“ heißt die Ausgabe der Reihe. Der Titel kommt nicht von ungefähr. Als der Ausnahmeverlag seine Eröffnung feierte, waren die Besucher aufgerufen, sich als Poeten zu versuchen und aus selbst klebenden Wörtern Texte zu formulieren. Zur Belohnung gab's Wodka. „Dabei ist ziemlich besoffene Lyrik herausgekommen“, sagt Trummer. So etwas wie „Kein Elb-Kapitän, keine Babys“. Die Tippfehler, die ihr bei der Produktion unterlaufen sind, listete sie dann auf Post-its auf. Fertig waren die Unikate.

Ihre Kunst erschien auch anderen immer als etwas, das nicht vollendet war. Wenn sie als Jugendliche etwas gezeichnet hatte, hielten die Lehrer sie dazu an, es noch auszumalen. „Ich habe immer ziemlich krakelig mit dem Kugelschreiber gezeichnet.“ Doch mit 16 Jahren entdeckte sie das als ihre Qualität. Zwei Jahre später folgte ihre erste Kunstausstellung in Amberg (Oberpfalz) in einer ehemaligen Feuerwehrwache. Trummer schrieb sich in das Institut für Kunst und Design in der Oberpfalz ein, merkte aber schnell, dass ihr dabei der Witz fehlte.

Jetzt hat sie auch eigene Publikationen im Ausnahmeverlag. „Waldeslust“ stammt zum Beispiel aus ihrer Feder. Es geht um einen Mann, der jeden Tag im Wald Pilze sammelt und seiner Frau vorsetzt, damit sie die Pilze putzt und kocht. Die Frau ist davon wahnsinnig gestresst. Aber irgendwann schläft der Sammler ein und verwandelt sich selber in einen Pilz. Das Heft endet damit, dass die Frau den Pilz mit Wasser gießt. „Waldeslust ist relativ autobiografisch“, sagt Betti Trummer. „Auch mein Vater sammelt Pilze und niemand in der Familie will sie so recht essen.“ Ihre Eltern rümpfen etwas die Nase über das Heft. Im Verlag ist „Waldeslust“ ein Bestseller.